

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 Mk.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
H. M. Sed'sche Buchdruckerei
Otto Sed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Bfg.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 184.

Donnerstag, den 8. August 1918.

75. Jahrgang.

Völkerverbund und Wirtschaftskrieg.

Mit dem Gedanken des Weltbürgerturns hat der Krieg ausgeräumt. Die harten Erfahrungen dieser Jahre wurden zum Lehrmeister für einen Schnellunterricht, der von heute auf morgen Wunder wirkt. Das Trugbild verschwommener weltbürgerlicher Bestrebungen ist geplatzt unter den Lufterschütterungen der entseelten Kamorade, eine handfeste politische Staatsgewinnung hat sich dort allüberall im deutschen Volke noch mehr befestigt, wo sie stets gepflegt worden war, und hat sich auf Kreise übertragen, die damit einen grundsätzlichen Wandel ihrer Anschauungen vollzogen. Auch dieses junge Licht ist ein Strahlenbüschel in dem Morgenrot einer neuen Zeit, das am vierten August des ersten Kriegsjahres über den deutschen Landen aufgegangen ist.

Es steht aber nichts im Wege, daß solche Staatsgewinnung beieinander wohne mit dem Gedanken und den Zielen einer Völkerverständigung. Es brauchen nur so altöckerliche Regungen wie Ehrlichkeit und auter Wille Gewatter zu stehen oder, wenn nun einmal der Biedermann in die Gesellschaft der lauernden diplomatischen Unterhändler nicht mehr paßt, der Zwang des „Leben und leben lassen“. Derselbe Krieg, der mit der Brandfackel in die Archive aller Verträge stieß, drängt mit der wachsenden Eindringlichkeit seiner Lehren dazu, aus der Asche Neues entstehen zu lassen. Die Kulturschande der Selbstzerfleischung Europas ist nicht rückgängig zu machen und ein Ende noch nicht abzusehen, solange Verblendung und Verbeugung fortwähren, die ganze Welt aufzurufen zur Erdrückung des Deutschland, weil dessen hohe und wachsende Wirtschaftskraft der britischen Rassist ein Verhängnis geworden ist. Aber gleichwohl kommt die mehr oder weniger verbindliche Aussprache über die Schützengräben hinweg wieder auf die Frage zurück: Soll solche Weltkatastrophe sich in Zukunft wiederholen dürfen?

Die Aulse nach Schiedsgericht und Völkerverbund sind erschollen. Von deutscher Seite fanden sie ein klares Echo, eine Antwort, die dem Grundgedanken des Vorschlags zustimmte und zur selbstverständlichen nächsten und sorgfältigen Prüfung der Modalitäten der Ausführung bereit war. Dann begann die diplomatische Formarbeit der Feinde mit dem Modellentwurf des Zukunftsgebildes. Man muß schon sagen, es würde eine wahre Kammermusik dazu gehören, wollte aus den Zusammenhängen der gegnerischen Auffassungen und Ansagen für die deutsche Politik und die unserer Verbündeten ein Anlaß konstruiert werden, sich auf die weitere Behandlung der Sache anders als mit der größten Vorsicht und mit gesundem Misstrauen einzulassen. Wo sollte das Vertrauen herkommen, wenn ein englischer Minister nach dieser Lage in brutaler Falschung die deutsche Stellungnahme zu der Frage eines Schiedsgerichtshofes in ihr Gegenteil verkehrt hat? Bedarf die ganze Tendenz des Vorschlags der Gründung eines Völkerverbundes noch eines Wortes der Auslegung, wenn die ausgesprochene Absicht dahin geht, das Deutsche Reich davon auszuschließen? Ganz gewiß nicht!

Aber das alles tritt zurück gegen die Tatsache, daß die Entente den Mittelständen den kommenden Wirtschaftskrieg anfragt und in dessen Vorbereitung längst begriffen ist. Da wir militärisch nicht niederzuringen sind, will man irgendwann mit den Kriegshandlungen Schluss machen, mit uns zu einem Frieden kommen und zur Waffenruhe und dann legt der große Vorkott der feindlichen Welt gegen uns ein. Deutschland soll keine Rohstoffe und keine überflüssigen Lebensmittel erhalten dürfen, soll verarmen und verelenden und — dann reißt werden für den neuen Krieg, den letzten Akt, ihm die Kehle abzuschnitzen. Es ist das glänzendste Zeugnis deutscher Friedfertigkeit, das uns die englischen Macher ausstellen, wenn sie offenbar annehmen, daß wir — dazu still halten.

Sie denken sich die Sache erstlich so, daß wir unsere Zeit und unsere Kraft inzwischen in den Auseinandersetzungen über die Probleme der Völkergemeinschaft erschöpfen. Es wird dem Deutschland nicht schwerfallen, auch hier zu beweisen, daß es gleichzeitig das Pulver trocknen zu halten vermag und doch von einem hinreichenden Maß der Verantwortung durchdrungen ist, auch Einlässe zu einer Erlösung der Welt von dem Jammer der Zeit nicht unter dem Unkraut gegnerischer Verschlagenheit ersticken zu lassen. In diesem Geiste hören wir die Stimme des englischen Arbeiterministers Barnes, der neuerlich verlangt, daß die Entente eine Konferenz zur Friedensvorbereitung im Haag abhalte, und der erkennt, daß der Ausschluss Deutschlands vom Völkerverbund nur eine Rückkehr zu der alten Gefahr bedeuten würde. Wir nehmen Kenntnis von Meldungen darüber, daß in Amerika Widerspruch gegen den englischen Anschlag eines Wirtschaftskrieges laut wurde. Wir geben uns aber auch der erfrischenden Wirkung der Stimme eines angesehenen schwedischen Blattes hin, die Herrn Lloyd George beiseite, daß „kein deutscher Annexionist dem deutschen Kriegswillen mehr Brennpunkt verschaffe, als dieses englische Großmaul mit seinen Herausforderungen“. Das ist sehr grob, hat aber den Vorzug, gut verstanden zu werden.

Rußlands Verzweiflungskampf.

Sowjetmaßnahmen gegen den Verband.

Moskau, 7. August.

Wie das Amtsblatt „Iswestija“ meldet, sind gestern hier einige hervorragende Engländer und Franzosen verhaftet worden. Zugleich wurden auch serbische und französische Offiziere verhaftet, deren Tätigkeit der Sowjetregierung Verdacht einflößte. Endlich hat sich die Regierung mit einem Aufruf an alle Arbeiter des Verbandes gewandt, in dem sie die gegenrevolutionäre Bedeutung des Völkerverbundes darlegt und alle Arbeiterklassen

auffordert, ihren Regierungen in dieser Beziehung Widerstand entgegenzusetzen.

Alle diese Maßnahmen werden England in seinen Zielen nicht irre machen. Wenn man in Verbandskreisen vielleicht auch den Gedanken an eine Wiederaufrichtung der alten Front aufgegeben hat, so will man aber unter allen Umständen die Voraussetzungen des West-Vitowsker Friedens, d. h. die Sowjetregierung, beseitigen. Die Moskauer Regierung muß jetzt mit dem Verband um Sein und Nichtsein in die Schranken treten. Der Kampf gegen die habgierige Entente wird der Bräutigam für die Sowjets sein. Er wird zeigen, ob ihre Macht fest in der Masse des russischen Volkes verankert ist.

Wie Amerika den Rechtsbruch verteidigt.

In einer Erklärung an die Presse der Vereinigten Staaten führt der stellvertretende Staatssekretär über das Eingreifen in Sibirien aus, daß die amerikanischen Truppen nur den Tschecho-Slowaken Beistand leisten, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgesangenen bedroht seien. Die amerikanischen Truppen werden lediglich militärische Vorräte bewachen, die die Russen bei der Organisation der Selbstverteidigung gebrauchen werden. Natürlich schließt die Note mit der Versicherung, daß der Einmarsch in russisches Gebiet nicht die Unabhängigkeit Rußlands verletzen soll. — Eine echte Willkürnote mit aller Verdröhnung und Heuchelei.

Die Kämpfe in Sibirien.

Die im Norden von Nikolsk-Ussurijsk, 80 Kilometer nordwestlich von Wladimirok begonnenen Kämpfe dauerten 48 Stunden. Die Bolschewiki, denen sich die Rote Garde, sowie mehrere Hundert Arbeiter und Bauern angeschlossen hatten, kämpften mit großem Mut und Tapferkeit, mußten schließlich aber vor überlegenen Kräften zurückweichen. Die Zahl der Toten ist auf beiden Seiten sehr groß. Die tschecho-slowakische Armee, die eigentlich nur von wenigen Tschecho-Slowaken, sonst von Japanern, Chinesen, Russen und Kosaken gebildet wird, machte, nachdem sie die bolschewistischen Kräfte vertrieben hatten, über 2000 Gefangene.

Frankreichs erster Sündenbock.

Malou zu fünf Jahren Verbannung verurteilt.

Genf, 7. August.

Der Pariser Staatsgerichtshof hat den früheren Minister des Innern Malou zu fünf Jahren Verbannung ohne Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Ministerpräsident Clemenceau wird dieses Urteil nur mit gemäßigtem Gefühl zur Kenntnis genommen haben; denn es ist ein schillernder Aufstakt für den Prozeß Caillaux, der ja diesen Prozeß gegen Malou eigentlich nur vorbereiten sollte. Dieser Prozeß, der eine „reinernde Wirkung“ haben, d. h. die Unschädlichmachung aller für den Frieden Wirrenden einleiten sollte, ist zu einem Symbol der Verflüchtung Frankreichs geworden. Clemenceau hat scheinbar gestiftet, denn sein Widersacher ist verbannt worden; aber er kann sich des Sieges nicht freuen, denn Malou erscheint nicht als Verräter, dessen schwarze Tat den Zusammenbruch Frankreichs erklärt, sondern als Märtyrer eines Systems, das in weiten Kreisen Frankreichs nachgerade gehaßt wird.

Schuld und Sühne.

Malou war angeklagt 1. des Hochverrats, indem er die Meutereien, die der Chemin-de-Dames-Offensive Kinetik im Frühjahr 1917 gefolgt waren, durch Agenten hervorgerufen haben soll; 2. des Einverständnisses mit dem Feinde, indem er friedensfeindliche Flugblätter im Meer verbreitet haben sollte, und Geld aus dem Ausland angenommen habe; 3. des Amtsmissbrauchs, weil er gegen die Pazifisten und Anarchisten vom Schlage Almerendas unter dem Vorwand des „Bürgerfriedens“ nicht eingeschritten sei, und durch die gleiche Duldung die wachsende Kriegseinstellung der Syndikalistischen und Arbeiterverbände förderte. Mit 97 gegen 55 Stimmen hat ihn der Senat nur des letzten Vergehens schuldig befunden — darauf stand die Verbannung. Malou wird wahrscheinlich in eine Festung auf eine der französischen Mittelmeerinseln gebracht werden. Ein Sündenbock ward in die Wüste geschickt — ganz Frankreich ist gespannt, was nun mit Caillaux werden soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Vom Reichstag ist wiederholt dem Bunsche nach Erhöhung der Mannschaftslohnung Ausdruck gegeben worden. Auf ein Schreiben, das der Reichstagsabgeordnete Marquart in dieser Angelegenheit an General Ludendorff gerichtet hat, ist jetzt die Mitteilung eingetroffen, daß die Erhöhung der Mannschaftslohnung bereits vom 1. August dieses Jahres ab durch den Kaiser genehmigt worden ist.

+ Die angekündigte Ostpreußenreise der preussischen Landtagsabgeordneten soll in den Tagen vom 21. bis 30. August stattfinden. Sie führt zunächst in die durch den Russeneinfall heimgefallenen Teile der Ostprovinz und dann in die angrenzenden Gebiete Litauens und Letlands. An diese Reise werden die 28 Mitglieder des Hausparlamentes teilzunehmen, ebenso der Minister des Innern Dr. Drows und der Landwirtschaftsminister v. Eisenhart-Rothe mit einer Reihe vorzuziehender Räte usw. Die Führung in Ostpreußen werden der Oberpräsident und die zuständigen Regierungspräsidenten übernehmen.

+ Die finnische Abordnung, die im Großen Hauptquartier in Gegenwart des Reichstagsmarschalls vom Kaiser empfangen worden ist, hat, wie dem Generalstabschef v. Hindenburg und dem Generalquartiermeister Ludendorff auch dem Grafen v. Hertling das Großkreuz des

finnischen Freiheitsordens überreicht und dabei dem Danke der finnischen Regierung für die Unterstützung Ausdruck gegeben, die Finnland von Seiten der deutschen Reichsleitung zuteil geworden ist. Der Reichstagsmarschall sprach den Wunsch aus, daß die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland immer enger werden möchten.

Rumänien.

* Die Anklage gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Bratianu war der Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen in der rumänischen Kammer. Nach dem Antrage der parlamentarischen Untersuchungskommission wurde mit 109 Stimmen (einstimmig) die Anklageerhebung in allen Punkten beschlossen. — In derselben Sitzung wurde der Regierung ein Gesuch vieler Abgeordneter unterbreitet, eine Herbsttagung in Putarest, selbst unter deutscher Besatzung, abzuhalten.

Portugal.

* Wie die spärlich eintreffenden Nachrichten aus Portugal erkennen lassen, hat das Ministerium Baes mit der Durchführung innerer portugiesischer Reformen begonnen. So sind vor allem die Pläne für die Errichtung von Volksschulen entworfen und 25 Millionen Pesetas dafür bewilligt worden. Bedürftige Kinder sollen in den Schulen auch Verpflegung erhalten. Ferner sind große Mittel zur Errichtung von Volksschulen bereitgestellt worden. Weitere Reformen werden angekündigt.

Polen.

* Über die Haltung der polnischen Parteien gegenüber dem werdenden Königreich hat ein hervorragender polnischer Politiker einem bamberger Blatte interessante Mitteilungen gemacht. Danach wünscht die Mehrheit der Parteien, daß der Staatsrat mit allen Mitteln im Einvernehmen mit den Mittelmächten den Aufbau des Staates betreibe. Zur Regierung verhalten sich die Parteien so, daß das Zentrum sie rücksichtslos unterstützt, die Linke sie bekämpft und die Rechte wohlwollende Neutralität beobachtet. Die Träumereien über die Ausbeutung des Staates wurden zwar geringer, aber der Glaube an seine Erhebung erlebte trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht. In der Militärfrage herrscht heute das Verständnis vor, daß sowohl mit Rücksicht auf die auswärtige Politik wie auch auf innere Angelegenheiten die Armee rasch aufgestellt werden muß, damit Polen nicht auf die Hilfe und den Schutz Fremder angewiesen sei.

Ukraine.

* In Kiew haben die Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Wirtschaftsabkommens zwischen deutschen, österreichisch-ungarischen und ukrainischen Vertretern begonnen. Das neue Abkommen soll das am 1. April abgeschlossene, am 1. August abgelaufene ersetzen und besagt eine endgültige Regelung der Ein- und Ausfuhr. Den Vorsitz bei den Verhandlungen führt der ukrainische Handelsminister Gutnid.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Aug. Zum Vertreter des Staatskommissars für das Wohnungswesen ist der bisherige vortragende Rat im Ministerium des Innern, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Conae, berufen worden.

Berlin, 7. Aug. Unter Führung des Finanzministers Grafen Laffont ist eine Abordnung der Regierung der Krim aus Simferopol hier eingetroffen.

Berlin, 7. Aug. Aus Wladimirok wird gemeldet, daß der Sturz der Regierung des Generals Dorsat unmittelbar bevorsteht. Die Verbandsvertreter wollen ihn nicht mehr unterstützen.

Kiew, 7. Aug. Der ukrainische Ministerrat hat ein Gesetz betr. Einsetzung eines Regimentsrates für den Fall des Ablebens des Hetmans angenommen.

Geisingford, 7. Aug. Aus Anlaß der Nordatlantische in Ausland und der Ukraine wird in Russland eine verstärkte Grenzüberwachung und strengere Polizeiaufsicht im Innern des Landes eingeführt.

Genf, 7. Aug. Die Überführung der Sarenwitze und ihrer Töchter nach Spanien wird dem Pariser „Lemps“ zufolge in der zweiten Augushälfte erfolgen.

Der Krieg.

Die Fernbeschickung von Paris.

Die erneute Fernbeschickung von Paris hat die Bevölkerung aus ihrem Siegesrausch zur Wirklichkeit zurückgerufen. Eine Gassanote bemüht sich krasse, die moralische Wirkung des erneuten und gegen früher gesteigerten Fernbombardements abzuschwächen. Die Note vertritt die Bevölkerung mit der Ausrede, eine Beschickung sei immerhin noch eher zu ertragen und ungefährlicher, als der deutsche Vormarsch.

Foch, Marschall von Frankreich.

Einer „Gassan“-Meldung zufolge hat der französische Ministerrat dem Generalissimo die Würde eines Marschalls von Frankreich verliehen. General Petain wurde mit der Militärmedaille ausgezeichnet. — Auch Joffre, Frankreichs „ruhmgeliebter General“, erhielt befehlend während des Krieges die Marschallswürde, um kurz darauf in der Verlenkung zu verschwinden.

Schwere Verluste der Australier.

Wie außerordentlich schwer die Kriegsanforderungen auf Australien lasten, geht daraus hervor, daß General Monash, der Oberbefehlshaber der australischen Streitkräfte, eine Botschaft an die Heimat richtete, in der er mitteilt, daß mehrere ruhmvolle australische Bataillone aufgehört haben, als Gesechtseinheit zu existieren und eine Menge von Bataillonen vom gleichen Los bedroht sind.

falls kein Nachschub aus Australien komme. 8 % der australischen Bevölkerung befindet sich bereits unter den Waffen. Davon sind 49 000 Mann tot, 133 000 verwundet. Der Nachschub soll nun so geregelt werden, daß vierteljährlich die Freiwilligen, die eingezogen werden sollen, durch das bestimmt werden.

Der Krieg zur See.

Die Versenkung der „Justicia“.

(Amtlicher Bericht.)

Berlin, 7. Aug. Ein unser U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant v. Schröder, hat an der Nordküste Irlands den stark gesicherten englischen Dampfer „Justicia“ von 32 120 Br.-Reg.-T. durch mehrere Torpedotreffer so stark beschädigt, daß das Schiff am folgenden Tage durch ein vom Obkt. S. v. Audetsehl befehligtes U-Boot trotz Bedeckung durch 18 Zerstörer und 16 Fischdampfer endgültig versenkt werden konnte. Infolge sehr ähnlicher Bauart wurde das Schiff zunächst fälschlich für den früher deutschen Dampfer „Waterland“ gehalten.

Das U-Boot hat außerdem noch 2 große Dampfer, davon einen vom Typ „Franconia“ (18 000 Br.-Reg.-T.) und stark gesicherten Geleitzug an der Westküste Englands herangefahren, rund insgesamt 16 000 Br.-Reg.-T.

Die „Franconia“ ist ein Dampfer der Liverpooler Cunard-Linie aus dem Jahre 1911, mit allen Einrichtungen der neuesten ausgerüstet, mit drahtloser Telegraphie, Unterwasserapparat, Kühlanlage usw. und mit Maschinen von über 40 000 Pferdekraften. „Justicia“ ist der 1915 in Belfast bei Harland und Wolff für die Holland-Amerika-Linie gebaute Turbinendampfer „Statendam“, der von der englischen Regierung übernommen wurde. Er war bestimmt, der Stolz der niederländischen Handelsflotte zu werden, also mit allen technischen Einrichtungen und Feinheiten ausgerüstet, die überhaupt möglich sind.

Die englischen U-Boot-Fallen.

Der Marine-Mitarbeiter der „Times“ veröffentlicht eine Arbeit über die U-Boot-Fallen, die einen wichtigen Anteil an der Bekämpfung der U-Boote hätten und die Bezeichnung „D-Schiffe“ führten. Der Mitarbeiter sagt, man könne jetzt Einzelheiten darüber veröffentlichen, da den Deutschen die gegen sie angewandten Methoden bereits bekannt seien. Das erste derartige Schiff, das erwähnt wurde, sei die „Baralong“ gewesen, die am 19. August 1915 ein U-Boot versenkte. Seitdem habe die Methode, bewaffneten Schiffen das Aussehen unbedingter Handelsschiffe zu geben, um damit U-Boote zu überlisten, sehr zugenommen. Der Mitarbeiter verteidigt diese Methode der Kriegführung und führt einige Beispiele an, von denen das folgende am bezeichnendsten ist: Eines Tages hielt ein U-Boot ein solches als unbedingtes Handelsfahrzeug verkleidetes D-Schiff an; die Besatzung ließ die Boote herab und verließ das Schiff; nur eine Frau mit einem Kinde in ihren Armen blieb zurück und ließ wie wahnhaft auf dem Deck auf und ab. Als das U-Boot an das Fahrzeug anlegte, schleuderte die Frau das Kind, das in Wirklichkeit eine Bombe war, in den offenen Turm des U-Bootes und sprengte es auf diese Weise in die Luft. Diese „Frau“ wurde, wie der Mitarbeiter der „Times“ eigens hinzufügte, für ihre Tat mit dem Victoria-Kreuz ausgezeichnet.

Minen an Hollands Küste.

Nach einer amtlichen holländischen Meldung wurden im Juli an der holländischen Küste 149 Minen angelegt, von denen 138 englischen und 11 deutschen Ursprungs sind. Seit Ausbruch des Krieges wurden 5047 Minen angelegt, wovon 4190 englischen, 80 französischen, 351 deutschen, der Rest unbekannter Ursprungs sind.

Kleine Kriegespost.

Berlin, 7. Aug. Mit Wirkung vom 1. August wird den Unteroffizieren und Mannschaften der Marine eine Zulage gezahlt, und zwar monatlich in Höhe von 9 Mark an die mobilen und 6 Mark an die immobilen.

London, 7. Aug. In einem kanadischen Hafen ist die Mannschaft eines kanadischen Schoners gelandet, der in der Nacht von Fundy von einem U-Boot versenkt wurde. Die Mannschaft berichtet, der Kommandant des U-Bootes habe gesagt, daß das U-Boot die Mine gelegt habe, durch die fälschlich der Kreuzer „San Diego“ versenkt wurde.

Washington, 7. Aug. Ein deutsches U-Boot versenkte 100 Meilen von der Küste von Virginia einen amerikanischen Landdampfer. 30 Überlebende wurden gelandet.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marlitt.

84. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der alte Maler ergriff begütigend ihre Hand. „Nurig Blut, liebes Herz!“ mahnte er mild lächelnd. „Grausam sind mir zwei alten Menschen nie gewesen, gelt, Dämmchen? Nicht gegen die kleinste Kreatur der Schöpfung, geschweige denn gegen unseren Jungen... Sie haben ihn wohl heute singen hören?“ wandte er sich zu Margarete.

„Ja, vor unserm Hause, und das Herz hat mir wehe getan. Es ist so bitteralt — ich meinte, der Atem müsse ihm vor dem Munde gefrieren. Er wird sich erkalten.“

Herr Lenz schüttelte den Kopf. „Der kleine Bursche hat sich selbst hart geübt. Da an den warmen Ofenstacheln lehnen die Hausknechte, und in der Ofenröhre steht heißes Warmbier für unseren kleinen Kurrendeschüler.“

„Ja, es kamen ein paar fatale, ein paar schlimme Tage für uns, nachdem der junge Herr mir aufgefagt hatte,“ hob er wieder an. „Wir hatten die Schneider- und Schuhrechnung für Max gezahlt, und unseren Kohlenvorrat angeschafft, und da kam ein Abend, an welchem wir nicht wußten, wovon wir am anderen Tag auch nur eine Suppe kochen sollten. ... Ich wollte gehen und ein paar von unseren Silberlöffeln verkaufen; aber das Fräulein da —“ er zeigte mit zärtlichem Blick auf seine Frau — „kam mir zuvor. Sie nahm Stidereien und Stridereien, die sie mit ihren geschickten Händen in Ruhestunden gearbeitet hatte, aus der Kommode und ging — so fäul ihr auch das Geben wird — mit Max in die Kaufhäuser, und da brachte sie nicht nur Geld, sondern auch viel Bestellungen mit heim. ... Nun lasse ich alter Kerl mich von der Hand ernähren, an die ich einst den Verlobungsring gesteckt hatte, in der unerschütterlichen Überzeugung, daß mein Mädchen das Leben einer Prinzessin an meiner Seite haben sollte. — Ja, sehen Sie, das ist nun Künstlerleben und Künstlerkosten!“ „Gnädig!“ unterbrach Frau Lenz und drohte mit dem Finger. „Willst du wirklich Fräulein Lambrecht me-

Rotterdam, 7. Aug. Die Abfahrt der beiden holländischen Jagarettenschiffe nach England wurde auf bestimmte Zeit verschoben, weil Deutschland es ablehnte, den Schiffen freies Geleit zu gewähren. Vermutlich liegt diese Weisung im Zusammenhang mit der Frage der deutschen Gefangenen in China, die bisher die Internierung des deutsch-englischen Gefangenen-Austausch-Abkommens noch verzögert.

Stockholm, 7. Aug. Der Vornarrsch der Donkolen richtet sich gegen die Bolschewiki. Die Donregierung erstrebt eine Verständigung mit der Ukraine und durch diese mit Deutschland.

Vom Tage.

Ein neuer Feind hat sich gegen uns erhoben — wenn wir richtig gezählt haben, ist es der flehentlichstmalige! Aus New York wird nämlich mit großer Wichtigkeit gemeldet, daß nunmehr auch die Onondaga-Indianer Deutschland den Krieg erklärt und den Tomahawk ausgegraben haben. Die Onondaga sind Irokesen, und wir alle haben einmal, als wir noch Indianerbücher lasen, für sie und ihre „Sagaw“ und ihre „Wigwams“ furchtbar geschwärmt. Und jetzt sollen sie uns selbst in grausig schöner Kriegsbeimahlung gegenüber treten! Die Kriegslage dürfte sie allerdings kaum wesentlich beeinflussen, denn sie waren nach der letzten Indianerzählung in Amerika etwa 400 Seelen stark. Das wird sich schon noch ertragen lassen, und der „Große Weiße Vater“ in Washington wird schon noch ein paar Wölfe mehr ausbieten müssen, um uns kleinzufragen.

In den amerikanischen Großstädten ist die Jagdflotte eröffnet worden. Das Weichbild einer Stadt ist gemeinlich kein Jagdgebiet, aber das Bild, das in diesen amerikanischen Jagdgründen gezeichnet wird, ist auch kein Bild im landläufigen Sinne des Wortes. Es handelt sich hier um große Jagden auf Dienstpflichtige, die nach englischem Muster abgehalten werden. Die jungen Männer, die sich der Dienstpflicht zu entziehen suchen, werden in einer Art Kesseltreiben von Polizei und Militär gestellt und dann „gefasst“ in den Krieg geführt. Wer sich nicht willig einfinden läßt, wird niedergebrennt. Diese Art Truppenwerbung hat den Vorzug der Kürze und der Einfachheit. Und außerdem brauchen sich die Dankes dann nicht erst irgendwo im fernen Frankreich niederstrecken zu lassen!

Dr. Gelferich in Berlin zur Berichterstattung.

Berlin, 7. Aug. Der Vertreter der deutschen Regierung in Moskau, Staatsminister Dr. Gelferich, ist zur mündlichen Berichterstattung über die Lage in Rußland nach Berlin gerufen worden und gestern von Moskau nach hier abgereist.

Rußlands Widerstand gegen die Entente.

Petersburg, 7. August. Die Straßenpatrouillen und Wachen in Petersburg sind verstärkt worden, an die tschechoslowakische Front sind Verstärkungen abgegangen. Die Zeitung „Bewaffnetes Volk“ bringt einen Aufruf zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes infolge der Besetzung und Einnahme von Archangelsk. Die Kommunisten werden überall zu den Waffen gerufen.

Der Sowjet an die Arbeiter der Ententestaaten.

Moskau, 7. Aug. Die Sowjet-Regierung wandte sich mit einem besonderen Aufruf an die Bevölkerung der Ententestaaten, in welchem sie die imperialistische, gegenrevolutionäre Bedeutung des Vorrückens der Entente im nördlichen europäischen Rußland darlegt und die Arbeiterklassen auffordert, ihren Regierungen in dieser Beziehung Widerstand entgegen zu setzen.

Englische Meldung über die Einnahme von Archangelsk.

Osaka, 7. Aug. Amtlich wird aus London gemeldet: Marine- und militärische Streitkräfte der Alliierten sind am 2. August in Archangelsk gelandet. Nach weiteren englischen Meldungen bringen die Bauern aus den Dörfern in der Nähe von Archangelsk Rote Wardsen nach der Stadt, die sich verstreut gehalten hatten.

England vergewaltigt die Bewohner der Murmanküste.

Stockholm, 7. August. Laut „Delfingen Sanomat“ bringen die Engländer in Fernreisen und Murman hundert Millionen Rubel Scheine in Umlauf, die nur dort Geltung haben. Sie zwingen dadurch die Bevölkerung, ausschließlich bei ihnen zu kaufen. Die Engländer kaufen Kennterfleisch und Wachs auf und verpacken dafür Zucker, Tee, Leder und Kleider.

Japans teilweise Mobilisierung.

Genf, 7. Aug. Der Pariser „Gerald“ läßt sich aus Tokio berichten, daß die japanischen Mobilisierungsmassnahmen sich auf die Einberufung dreier Reserve-Jahrgänge beschränken. Das japanische Parlament tritt am 28. August zusammen.

Bolschewisten auf chinesischem Gebiet.

Genf, 7. August. Die „Times“ berichten aus Peking: Die ersten bolschewistischen Streitkräfte haben die chinesische Grenze überschritten und sind ohne Widerstand tief ins chinesische Gebiet eingedrungen. Bis zum 5. August ist es noch zu keinem Zusammenstoß zwischen Chinesen und Bolschewisten gekommen.

Fortdauernde Beschichtung von Paris.

Basel, 7. August. Das meldet die andauernde Beschichtung des Pariser Gegendbereichs durch weittragende deutsche Geschütze.

Die plötzliche erneute Beschichtung hat die Bevölkerung auf das Schlimmste überrascht. Man wachte sich schon in Sicherheit und schmeigte in Elendsfreude wegen des Rückzuges der Deutschen über die Wesle, als die erneut einschlagenden Geschosse die Stimmung umschlagen ließen. Seit dem 16. Juli waren keine Granaten mehr auf Paris gefallen. Der angerichtete Schaden muß sehr groß und auch die Verletzungen müssen betroffen sein, da der Verkehrsverkehr nach der Schmelz großen Störungen und Verzögerungen unterworfen ist.

Friedensverlangen in Frankreich.

Genf, 7. Aug. Das Pariser „Journal des Debats“ schreibt: Das französische Volk erwartet, daß die Regierung ihre Hauptaufgabe, zu einem ehrenvollen Frieden für Frankreich zu kommen, jetzt mehr als je im Auge behalte. Das Schlachtenglück werde auch weiter wechseln, und diese Gelegenheit dürfe nicht wieder verpaßt werden.

General v. Boehn verläßt Front.

Genf, 7. Aug. Die französische Presse weist auf die Verführung der Front der deutschen Armee v. Boehn hin. Das beweise eine Erparnis von vielen Divisionen, die bei einem neuen Angriff benutzt werden könnten.

Verluste der amerikanischen Truppen.

New York, 7. Aug. Die amerikanische Verlustliste vom 15. bis 30. Juli weist 84 790 Namen auf.

Die ersten Brasilianer sind da!

Luano, 7. Aug. „Popolo d'Italia“ meldet, die ersten brasilianischen Streitkräfte seien an der französischen Küste gelandet worden.

Eine Skandalgeschichte in Prag.

Prag, 7. August. Eine Skandalgeschichte zieht hier weite Kreise und hat bereits zum Austritt des Prager Polizeidirektors Dr. Kunz geführt. Auch die Stellung des Statthalters Grafen Coudenhove soll erschüttert sein. Die Veranlassung zu dem Skandal ist im Laufe eines angeblich aus Deutschland stammenden Herrn Banek zu suchen, um dessen zwei schöne Töchter sich die Leberwelt von Prag versammelte. Die Katastrophe trat mit der Verhaftung der Familie Banek ein und man erwartet weitere Überraschungen.

Leben in Riga.

Von Dr. v. Stahl.

Dr. v. Stahl, der bekannte deutsch-russische Vagabund, weilte seit einigen Wochen in Deutschland. Sein Weg hierher führte ihn über Riga, wo er sich einige Zeit aufhielt. Auf unseren Wunsch stellt er uns das nachstehende Stimmungsbild zur Verfügung.

Laender, strahlender Hochsommermonnenschein über Flur und Stadt, über wohlgepflegten Gärten und Anlagen, über langen Straßen und Gassen, über winkligen Giebeln und noch winkligere Gassen, das ist der erste Eindruck, wenn man mit dem Morgenzuge in der einstigen freien Hansestadt, in Alt-Riga, eintrifft, und vom Bahnhof durch die Anlagen am Stadtgraben der Altstadt gemächlich zusehnd. Zuerst gibt es ja auch noch in Riga welche, und Kenner der örtlichen Verhältnisse versichern, daß es über ein Duzend ehrbarer Droschkenkutscher zu Fuß und Frommen ankommander Reisender geben soll, aber sie scheinen durch eine Art Wahlverwandtschaft oder eine natürliche Vertreibung von Umständen die Charaktereigenschaft mit ihren Berliner Kollegen gemein zu haben, daß sie durch Abwesenheit glänzen, wenn man ihrer Dille zum Fortschaffen seines bescheidenen Gebrods und des noch weit beschreibeneren Jabs bedarf. Unter solchen erspürlichen Betrachtungen durchquert man die Anlagen beim Stadtheater, welches der Sommerzeit wegen geschlossen ist, läßt den Basteiberg mit seiner schmucken „Raffedrale“, wie der Ortswohler das auf seiner Ruppe liegende Kaffeetempelchen getauft hat, rechts liegen und schreitet am einstigen, auch jetzt noch drohend und imposant aussehenden „Vulcanum“ vorüber, dem seit mehreren Jahrzehnten die dankbare und dankwischen feuchtföhlische Aufgabe zugefallen ist, der örtlichen Studenten-

Margarete nahm die Rechte der alten Frau in ihre Hände und drückte sie warm. „Ich kann Sie verstehen und werde gewiß nicht wieder so plump mit der Tür ins Haus fallen,“ sagte sie mit einem schüchternen Lächeln. Sie werden mir dagegen gewiß erlauben, das Kind nach wie vor lieb zu haben und seinen Lebensgang im Auge zu behalten.“

„Wer weiß, Fräulein — die Verhältnisse wandeln oft ganz plötzlich die scheinbar festesten Ansichten — wer weiß, wie Sie nach vier Wochen darüber denken!“ erwiderte Frau Lenz mit schwerer Betonung. „Nicht anders als heute auch, dafür möchte ich meinen alten Kopf verwetten!“ rief ihr Mann ganz enthousiastisch. „Ich habe das kleine Gretchen in seinem Tun und Wesen beobachtet, als es noch im Hofe spielte. Es gehört eine starke Geschwisterliebe und Aufopferungsfähigkeit dazu, immer wieder das geduldige Pferdchen eines verzogenen, tränklichen Bruders zu sein und sich widerstandslos schlagen und peinigen zu lassen. Und ich weiß, das Weltleben draußen hat von dem reichen Fonds nichts genommen — das hat der alte Lenz gleich in den ersten Tagen nach der Rückkehr an sich selbst erfahren.“

Margarete hatte sich währenddem erhoben — sie war ganz rot und verlegen. „Nun, dann haben doch wenigstens ein paar Augen die wilde Hummel nachsichtig beurteilt,“ sagte sie lächelnd.

Sie reichte den beiden alten Leuten, Abschied nehmend, die Hand und verließ, von ihnen bis zur Treppe geleitet, das Badhaus. Sie ging weit gedankenvoller, als sie gekommen war. ... War das ein köstliches Zusammenleben in dem alten Hause da hinter ihr! Je bestiger das Schicksal auf die Herzen einwirkte, desto enger schlossen sie sich aneinander an.

Ihr Bild flog unwillkürlich über das vornehme obere Stockwerk des Vorderhauses — da herrschte freilich ein anderer Geist, „Anstand, gute Sitte, Konvention“ nannte ihn die Großmama, und „Verknüpfung Selbstsucht, gepaart mit verachtungswürdigem Unterwerfungstrieb gegen Hochgestellten“, der alte Mann, der lieber einsam draußen auf dem Lande lebte, als daß er die Gieselfust atmete, in welcher sich die distinkulierte Frau Gemahlin fühlte.

War es da ein Wunder, wenn Herbert — aber

terpation „Rubonia“ als Konventsquartier zu dienen, der Hölle zu.

Wenn man im Vorübergehen nur einen Silberblick in die städtische Bienenkammer wirft, deren mächtige Fenster-
die Türen einladend offenstehen, so ruht man wohl
für einen Augenblick ob der hochsommerlichen Ruhe und
Stille in diesem Merkurtempel, wenn man ihn zu anderen
Seiten gesehen, aber man wundert sich nicht weiter, denn
diese Ruhe paßt zu der auf dem Steinpflaster bräunenden
Mittagsstunde und den vereinzelt Stragelpaffen, deren
gestügelte oder gehemmt behagliche Schritte dem
Ortsbewohner sofort verrät, ob „er“ zum Essen geht oder
vom Essen kommt. Es scheint, als wenn Merkur seinen
Sommerurlaub angetreten hat und diese Abwesenheit des
Gottes der Raufleute und der Diebe recht gründlich aus-
gemerzt wird. Es scheint...

Das einstige, vor dem Weltkrieg so blühende,
verkehrs- und handelsreiche, industrie- und fabrikgewaltige
Riga hat sich unter dem Einfluß des Krieges in eine stille
Provinzialstadt verwandelt, in der man den früher so
lebhaft pulstenden Handel und Wandel wohl noch ahnen,
aber nicht mehr sehen kann. Die großen Kaufhäuser
sind geschlossen, die mächtigen Fabrikschloten, die Riga wie
einen festen im Nordosten stark vertheidigten Ring umgeben,
leben ohne Rauchfahne da, und in den Werkstätten tönt
weder Hammer, noch Säge, noch Schlag. Diese Ruhe ist
eine zeitweilige, eine bedingte, sagen wir — eine Sommer-
erholung. Sie wird eines Tages aufhören und viele, die
jetzt zum unflätigen Feiern verdammt sind, zur segnen-
spendenden Arbeit rufen.

Wenn man über den altherwürdigen Rathausplatz mit
dem historischen Schwarzhäupterhause schreitet, dessen
Architektur auf der Liv- und Estland-Ausstellung am Pariser
Wald in Berlin soviel bewundert wurde, kommt man zur
Duna, dem stolzen Strom, an dessen Ufern „taulend
Schiffe ihre Schätze tauschen“, wie ein baltischer Dichter
singt, und sieht die ersten aus Deutschland eingelaufenen
Handelsdampfer in reger Emsigkeit ihre Güter löschen.
Hier im Hafen, an dem granitummauerten Kai, machen sich
die ersten Vorboten kommender Belebung bemerkbar.

Wendet man sich aber von der Altstadt zur Peters-
burger Vorstadt, so können einem aus dem Anlagenring
am Stadtgraben und an der Esplanade die fröhlichen
Reihen deutscher Militärmusik entgegen. Vereinzelt und
in Baren gehen die Bürger Rigas zu den vertrauten
Plätzen dieser Weisen spazieren oder lauschen ihnen
stehend auf Bänken. In den öffentlichen Gärten der
Stadt, dem schönen buntbewegten aber vulgären Wör-
mannischen Park, im exklusiven, hauptsächlich von Kaufmanns-
und Literatenkindern besuchten Schöngarten und im
vollständigen „kaiserlichen Garten“ spielen deutsche Musik-
kapellen und tragen viel zum Gesamtbilde bei, durch das
ein breiter Zug von sicherer Behaglichkeit, fester Ordnung
und langentzehrter Sicherheit geht. Man gewinnt hierbei
den Eindruck eines doppelten Genusses, der sich aus der
Lage der Dinge in der furchtbaren Wirtschaft unter der
Russenherrschaft ergibt: Kunstgenuss und Freude am Da-
sein unter dem festen und sicheren Schutz der deutschen
Truppen.

Aber nicht nur aus den Gärten tönen uns deutsche
Weisen und Wiener Walzerklänge entgegen, sondern auch
aus jedem größeren Café, aus jedem bedeutenderen Licht-
spieltheater und aus den zahlreichen Varietés. Riga hat
schnell den Krieg und seine trauerigen Begleiterscheinungen
überwunden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Fleischmarkenpflicht für Hammellämmer. Von Ge-
meindeverwaltungen und Privatpersonen sollen in letzter Zeit
zahlreiche Hammellämmer zu Wurstwaren angekauft worden
sein. Um Irrtümern vorzubeugen, wird darauf hingewiesen,
daß das Fleisch dieser Hammellämmer der Fleischmarkenpflicht
unterliegt. Privatpersonen, die Hammel oder Hammellämmer
schlachten, haben vor der Schlachtung, ebenso wie bei der
Schlachtung eines Schweines, die Genehmigung der
Gemeindeverwaltung zu erlangen. In Preußen in freistehenden Städten
des Magistrats und in Landkreisen des Landrats — einzu-
holen. Das Fleisch wird auf die Fleischmarken angerechnet.

* Erzeugerpreis für Frühweizen. Die Reichsstelle für
Gemüse und Obst hat den Erzeugerpreis für Frühweizen
ohne Krout auf 18 Pfennige je Pfund mit Wirkung vom
1. August 1918 als festgesetzt.

* Den Missetaten im Auktionswesen, die bei einigen
Auktionen der letzten Zeit so stark in die Erscheinung traten,
will dem Vernehmen nach die Regierung durch ein Gesetz
entgegenwirken. Der Entwurf wurde in Preußen ausge-
arbeitet und ist auch den übrigen Bundesstaaten zugegangen.
Er trifft sehr energische Bestimmungen gegen die eingerissenen
Schleichen und Treibereien.

nein, selbst im Geiste durfte sie ihn nicht mehr durch
das Vorurteil trüben, daß er berauscht sei! ... Er
war gut zu ihr. Er hatte ihr sogar zweimal nach
Berlin geschrieben, sorgfältig, als sei er ihr Vor-
mund. Und sie hatte ihm geantwortet. Daraufhin
war er ihr bei ihrer Rückkehr auf die letzte größere
Station entgegengekommen, in dem doch so zart sinni-
gen Wunsch, ihr das Wiederbetreten des vereinsam-
ten Vaterhauses in etwas zu erleichtern.

Das hatte die Großmama freilich nicht erfahren;
sie hatte diese Zuversichtlichkeit und Herablassung des
Herrn Landrats gegen das junge Ding, die Gerte,
höher nicht gebilligt, schon aus dem Grunde nicht,
weil sie ihr das Leid angetan hatte, durchaus nicht.
Baronin von Billingen werden zu wollen. Die alte
Dame hatte bitterböse darüber an ihre Schwester und
Margarete geschrieben. ... Wie Herbert aber das
Schicksal dieser Wünsche dachte, das war dem jungen
Mädchen bis zur Stunde dunkel geblieben. Er hatte
die delikate Angelegenheit in keinem seiner Briefe
erwähnt, und sie war auf ihrer Hut gewesen, auch
nur mit einem Worte daran zu rühren.

Mit diesen abweisenden Betrachtungen war sie
längst in die Hofstube zurückgekehrt und hatte die
Geldbörse wieder in den Kasten des Schreibtisches ge-
lassen — unter einem abermaligen Erdboden. So
konnte und durfte sie ihre Teilnahme für den kleinen
Mann nicht wieder betätigen wollen — der Weg war
zu verschlossen. Sie fühlte sich machtlos; die Ver-
hältnisse übersehen und wissen, wie da zu wirken
sei, das konnte nur ein Mann.

Sie nahm sich vor, mit Herbert darüber mal zu
sprechen.

Seitdem waren zwei Tage verstrichen. Der Land-
rat war noch nicht zurückgekehrt, und deshalb herrschte
tiefste Ruhe auf der sonst so belebten Treppe und im
oberen Stock. Margarete ging jeden Morgen pflicht-
schuldig hinaus, um der Großmama guten Tag zu
sagen. Das war stets ein saurer Gang; denn die alte
Dame grollte und gürnte noch bestig.

Sie schallt zwar nicht laut — Gott behüte, nur
keine offenkundige Leidenschaftlichkeit! Der gute Ton
hat ja dafür feinere und desto sicherer treffende Bat-

* Versteigerung und Abzug von Dörrobst verboten. Die
Kriegsregierung verbietet den Export von Obst zur Ver-
steigerung von Dörrobst. Daraus besteht die nicht gewerb-
mäßigen Hersteller von höchstens 20 Doppelzentnern im Jahre.
Ebenso verbietet sie die Verarbeitung von Obst zu Dörrobst,
was auch für den Erzeuger gilt, und den Abzug des Dör-
obstes, letzteres mit der gleichen Ausnahme wie oben.

* Laubfütterungen. An der Front bekommen die Pferde
das gesammelte Laub in Gestalt von Laubfütterungen, da
durch die feine Vermahlung eine viel bessere Ausnützung im
Magen stattfindet, andererseits große Erparnisse an Trans-
portkosten und eine bequemere Handhabung möglich wird.
Das Laub wird völlig getrocknet, zu seinem Laubmehl
vermahlen, und nun unter hohem Druck zu Laubfütterungen
gepreßt. Durch das feine Vermahlen werden die Zellwände
teilweise zerissen, und die wertvollen Nährstoffe in den Zellen
den Magenflüssen zugänglich gemacht, wodurch sich der Nähr-
wert des Laubes beträchtlich steigert. Auf diese Weise wird
aus unserem Baumlaub ein recht wertvolles Futter gemacht.

* Die Erzeugerhöchstpreise für Obst, die bereits in Kraft
getreten sind, werden jetzt endgültig von der Reichsstelle für
Gemüse und Obst bekanntgegeben. Es kostet demnach das
Pfund: Äpfel und Birnen. Gruppe I: Tafelobst 35 Pfennig.
Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort
oder nach Ablagerung zum Konsum geeignete Früchte unter
Ausscheidung sämtlicher kleinen, verfaulten und beschädigten
Früchte und mit Ausnahme von Edelobst. Gruppe II: Wirt-
schaftsobst 15 Pfennig. Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-,
Mehl- und Ballobst sowie das aus der Gruppe I ausgeschleuderte
Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum
Kochen, Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet
ist. Zweitschen, Zwetschen, Hauspflaumen, Hauszwetschen,
Ruspflaumen, Bauernpflaumen, Thüringer Pfäfen, mit
Ausnahme der Brennweischen 20 Pfennig. Brennweischen
10 Pfennig. Für Edelobst (Äpfel und Birnen) wird kein
einheitlicher Höchstpreis festgelegt. Diefür darf dem Erzeuger
durch die zuständigen Stellen ein nach der Güte und Verwert-
barkeit des Obstes zu bemessender höherer Preis als 35 Pfennig
bis zu 80 Pfennig je Pfund, in besonderen Ausnahmefällen
bis zu 1 Mark je Pfund gewährt werden. Auf den Erzeuger-
preis von Tafeläpfeln und Tafelbirnen dürfen Aufwands-
zuschläge berechnet werden, und zwar für die Zeit vom
1. bis 31. Oktober je Zentner 3 Mark, vom 1. bis 15. November
2 Mark, vom 16. bis 30. November 2 Mark und dann je Monat
und Zentner 2 Mark mehr. Für Wirtschaftsobst dürfen Auf-
wandszuschläge nicht gewährt werden.

Aus Rab und Fern

Herrborn, den 8. August 1918.

* Familienunterstützungen. Der Anspruch auf die
kriegsgefehlte Familienunterstützung erstreckt, wie der
Kriegsminister in einem Erlass mitteilt, bei Beförderung
zum Offizier und bei Ernennung zum Heeresbeamten
sowie Beilehung mit einer Heeresbeamtenstelle a. W. Die
Truppenteile und Behörden, bei denen die betreffenden
Heeresangehörigen zur Zeit ihrer Beförderung bzw.
Ernennung Dienst leisten, haben zwecks rechtzeitiger
Einschaltung der Familienunterstützung den zuständigen
Lieferungsverband (Landrat bzw. Magistrat) sofort zu
benachrichtigen. Ferner sind alle seit Beginn der Mobil-
machung ernannten Offiziere des Beurlaubtenlandes und
Heeresbeamten a. W., deren Angehörige etwa noch Familien-
unterstützung beziehen sollten, angewiesen, die Lieferungs-
verbände selbst zu benachrichtigen. Die Einstellung der
Familienunterstützung hat aber nicht, wie der preussische
Minister des Innern in einem Erlass an die Regierungs-
präsidenten bekanntgibt, zu erfolgen bei Beförde-
rung zu Dedoffizieren. Diese gehören unbeschadet der
Bestimmung, daß sie in Bezug auf Versorgungs-
ansprüche den Offizieren gleichstehen, zu den Mann-
schaften der Marine; ebenso gehören Offizier-
stellvertreter und Beurlaubtenstellvertreter, auch wenn sie Feld-
weiblerang besitzen und Gehalt beziehen, zu den Mann-
schaften des Heeres. Ihre Angehörigen haben daher ge-
mäß § 1 des Familienunterstützungsgesetzes Anspruch auf
Familienunterstützung. Ferner ist nichts dagegen einzu-
wenden, daß der den aus russischer Kriegsgefangenschaft
zurückkehrenden deutschen Kriegsteilnehmern gewährte
Erholungsurlaub, auch wenn er sich in einzelnen Fällen
auf acht Wochen ausdehnt, als „Krankheit“ im Sinne des
Familienunterstützungsgesetzes angesehen und die Familien-
unterstützung während des Urlaubs weiterbezahlt wird.

* Berichtigung. Im gestrigen Tagesbericht
ist ein unliebsamer Fehler vorgekommen. Es muß
heßen: „Ein englischer Gegenangriff an der Straße
Braie — Corbie brach vor unseren Linien zu-
sammen.“

* Wir werden gebeten darauf hinzuweisen, daß
am Freitag und Samstag Eintrittskarten zu dem am
13. im Saalbau Mehler stattfindenden Gastspiel
zum Besten der heimkehrenden Kriegs-
gefangenen durch Bertwundete der hiesigen Daza-

sen: Messerschärfe in Bild und Stimme, und Tösch-
und Radelpigen auf der Jungs. Aber diese Art und
Weise des Angriffs empörte die Enten doppelt, und
sie brauchte oft ihre ganz Selbstbeherrschung, um ge-
lassen und schweigend zu ertragen.

Weist ungnädig entlassen, ging sie dann immer mit
dem Gefühl der Erlösung die Treppe wieder hinab.
Heute morgen nun hatte Margarete beim Verlassen
des Flursalles eine Begegnung gehabt. Sie war rasch
auf die Schwelle der Tür getreten und hatte plötzlich
Augen in Augen vor der eben vorübergehenden schönen
Heloise gestanden. Der jungen Dame um einige Schritte
voraus war die Baronin Taubeneder die Treppenvor-
dung hinaufgekauert; sie hatte, von der Anstrengung
des Emporstiegens ganz benommen, die aus dem Flur-
saal Treten gar nicht gesehen; ihre Tochter dagegen
hatte sehr freundlich gegrüßt, ja, ihr Bild war sogar
mit dem unerkennbaren Ausdruck von Teilnahme über
die Mädchenreste in tiefer Trauer hingelitten, das
konnte Margarete sich selbst nicht wegleugnen; und
doch war sie in Versuchung gewesen, den höflichen
Gruß zu ignorieren und ohne ihn zu erwidern, in
den Flursaal zurückzuschlüpfen.

Diese schöne, gerühmte Heloise war ihr nun ein-
mal in tiefer Seele unheimlich — weshalb? Sie
wußte es selbst kaum.

Den ganzen Tag über hatte sie bittere, aufdring-
liche Gedanken und Empfindungen nicht los werden
können; und dazu war es dunkel in allen Stuben.
Erst am Abend, als die Lampe auf dem Tisch brannte,
wurde es heimlicher in der Wohnstube und stiller in
Margaretens Seele. Tante Sophie war trotz des Schnee-
wetters ausgegangen, um einige unaussprechbare Be-
stellungen zu machen, und Reinhold arbeitete in seiner
Schreibstube; er kam überhaupt nur noch herüber,
wenn er zu Tisch gerufen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

rette verkauft werden. Das Gastspiel beginnt um
8 Uhr. Mittags um 4 Uhr findet ein Gastspiel für
die Schulen statt.

Oberscheld. Auf Grube „Königszug“ stürzte
der Bergmann Karl Säger aus Eibach so unglücklich
ab, daß sofort der Tod eintrat.

Weglar. Um der Wohnungsnot zu steuern, be-
schlossen die Stadtverordneten 28 Häuser zu erbauen
und zwar 27 Einfamiliengebäude und ein großes Ge-
bäude mit 7 Wohnungen. Die Ausführung dieser
Bauten soll auf dem Stadtteil Niedergrün an der
Hermannsrufer Straße erfolgen und dem Spar- und
Bauverein übertragen werden.

Rad-Nauheim, 7. Aug. Seine Majestät der
König von Bulgarien ist gestern mit Gefolge
zu längerem Aufenthalt in Bad-Nauheim einge-
troffen. Der König reist als Graf von Murany in
strengstem Inognito, da der Gesundheitszustand des
hohen Patienten z. B. derart ist, daß völlige Ruhe
und Abgeschlossenheit dringend nötig erscheinen.

Schicht a. M. Nach 43jährigem Aufenthalt in
Rußland und zuletzt in den Interniertenlagern
Sibiriens kehrte dieser Tage der 81jährige Josef
Gimbel nach hier zu seinem 79jährigen Bruder
und damit in die Heimat zurück. Die Begrüßung
zwischen beiden Brüdern, die einander längst ge-
storben wähnten, war ergreifend. Der Heimgekehrte
war 1875 nach Rußland ausgewandert, hatte es hier
zu Wohlstand gebracht, mußte aber dem Kriege Hab
und Gut opfern.

Griesheim a. M. (Etwas zu radikal.) Die
Gemeindekasse gibt öffentlich bekannt, daß ihr beim
Frankfurter Postschekamt ein Postschkonto eröffnet
wurde und ersucht nun das Publikum in Zukunft
alle Geldsendungen durch Zahlkarten bewirken zu
lassen, „da in Zukunft alle Postanweisungen
zurückgewiesen werden“. — Die Zahlkarte ist
eine übliche Einrichtung und durchaus zu em-
pfehlen; aber die Postanweisung darf die Gemein-
dekasse von Griesheim trotzdem nicht zurückweisen.

Ein hiesiger Einwohner der seit länger als
Jahresfrist bei seinem Truppenteil als „ver-
mietet“ galt, wurde am Dienstag gelegentlich einer
Hausfuchung von der Polizei in seiner Wohnung
unter dem Bett versteckt aufgefunden. — Ausge-
dehnte Hausfuchungen förderten hier große Mengen
gestohlener Sachen zu Tage. Mehrere Einwohner
wurden verhaftet. — Aus dem Main wurde die
Leiche eines unbekannten kleinen Mädchens gelandet.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Auf dem heutigen
Arbeits-Pferdemarkt trieben die „wilden“ Händler
die Preise auf noch nie erlebte Höhen. Zur künf-
tigen Verhütung dieses Unfugs wird, wie man hört,
nur noch gewerbmäßigen Händlern der Zutritt zum
Markt gestattet werden.

Soden. Durch die Gendarmerie wurden bei
einem vor einigen Jahren hier zugezogenen Rentner,
der eine vor dem Ort gelegene Villa besitzt, zwei
Garden Geste gefunden, die auf einem in der Nähe
des Hauses gelegenen Acker gestohlen sein sollten. Außer-
dem fand man bei der vorgenommenen Hausfuchung
36 Pfund abgeschnittene Weizenähren.

Wiesbaden. Einen tragischen Fliegerhelden-
tod fand der Fliegerleutnant Hellmut Roer, ein-
ziger Sohn des auch in Wiesbaden, Stadt und Land,
bekannten volkswirtschaftlichen Schriftstellers Paul
Gerhard Roer. Der junge 21jährige Offizier, der
sich schon mit 18 Jahren das Eisenerkreuz 1. Klasse
am Stoschod erworben hatte und durch einen hervor-
ragenden 48stündigen Stasfettenritt im serbischen Feld-
zug bekannt gemacht hat, unternahm zum erstenmal
den Versuch, von einem Flugzeug, und zwar von
einem Jagdeinsitzer, der in Brand geraten war, aus
großer Höhe abzuspringen. Der Fallschirm war nicht
in Ordnung, und so stürzte der junge Held tödlich ab.

Schotten. Das hiesige Schöffengericht hatte
einen Landwirt aus Breuningsheim, der sich der Hilfs-
dienstpflicht entzogen hatte, zu 10 Mark Geldstrafe
verurteilt. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das
Urteil, weil zu milde, Berufung ein. Die Berufsungs-
instanz erhöhte die Strafe auf 100 Mark.

Erier. Für Hamsterer ist der Ausgang einer
Verhandlung von Interesse, die vor dem hiesigen
Kriegsgericht stattgefunden hat. Ein Bahnangestellter
war unlängst auf dem Wege zum Dienst von einem
Gendarmen aufgefordert worden, zum Zwecke der
Durchsuchung seinen Koffer zu öffnen. Der Eisen-
bahner widersetzte sich, weil er keine Zeit habe, sich
mit solchen, nach seiner Auffassung überflüssigen
Dingen aufzuhalten. Auch setzte er sich bestig zur
Wehr, als ihm der Beamte den Koffer gewaltsam
entziehen wollte. Das Kriegsgericht verurteilte
den Eisenbahner zu einem Monat Gefängnis und
betonte nach der „Dr. Vandesz.“ in der Begründung
des Urteils, der Gendarm habe sich in berechtigter
Ausübung seines Amtes befunden; der Bahnange-
stellte hätte sich wohl über übel die Öffnung des
Koffers gefallen lassen müssen.

Berlin, 7. Aug. Von den im St. Louis Corralen verun-
fallten Ärtlichen Gebrüder Reinecke ist auch der zweite
Verletzte gestorben.

München, 7. Aug. Ein Frauengast, der heute vormittag
in Begleitung von Kindern zum Ministerium des Innern
ging, hat weitere Erleichterungen in Bezug auf die Lebens-
mittel erhalten und erlangt.

Hammer, 7. Aug. Dem zum Rennen hier eingetroffenen
preussischen Landwirtschaftsminister v. Eifenhart-
Kotbe wurde im Hotel eine Geldbörse mit 150 Mark und
dem Oberregierungsrat Thomien eine solche mit 800 Mark
gestohlen. Außerdem wurden während der Rennwoche viele
andere Diebstähle verübt.

Essen, 7. Aug. Auf der Zeche Thom wurden drei Berg-
leute erschlagen und getötet.

Stamm i. W., 7. Aug. In hiesigen und Herolshagen
haben sich von einer organisierten Diebesbande Diebstähle
in Schneiderei im Werte von mehreren Hunderttausend
Mark verübt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen
vorgenommen.

Röntgenberg 1. Pr., 7. Aug. Bei einer Fahrt auf dem Rogawitzer See fielen sechs junge Leute ins Wasser. Vier ertranken, zwei konnten sich retten.

Basel, 7. Aug. Nach schweizerischen Blättern berichten russische Zeitungen, daß das Gouvernement Samara von schweren Seuchen heimgesucht wird.

O Schließung einer Schlemmerkette in München. Die Künstlerhausgaststätte in München, die von einem besonders zahlungskraftigen Publikum sehr stark besucht wird, ist durch eine Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos geschlossen worden, weil der Betrieb, wie in der Bekanntmachung ausgeführt wird, dem Ernste der Zeit geradezu Hohn gesprochen hat. Die Besitzer einer Reihe anderer Gaststätten sind zum letzten Male ernstlich verwarnet worden.

O Fahrpreismäßigung zum Besuch von Zivilgefangenen im neutralen Ausland kann nach einem Erlaß des preussischen Ministers des Innern überallhin gewährt werden, nicht allein nach der Schweiz, wie bisher. Es wird den Angehörigen der im neutralen Ausland befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen nicht immer möglich sein, die zur Erlangung der Fahrpreismäßigung vorgeschriebene Bestätigung der Lazarettverwaltung oder des behandelnden Arztes beizubringen, weil diese Kriegs- und Zivilgefangenen nur zum Teil in Lazaretten oder in ärztlicher Behandlung sind. Daher genügt es, wenn bei Reisen nach dem neutralen Ausland außer dem Ausweis der Ortspolizeibehörde die Reisegenehmigung vorgelegt wird.

Essentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für die Zeit vom Freitag, den 9. August: Allmählig abnehmende Bewölkung, höchstens noch strichweise etwas Regen, Tageswärme langsam steigend.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff, Büro, Antisch.)
8. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Yser schlugen wir englische Teilvorstöße zurück. Nördlich der Somme führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen unsere neuen Linien beiderseits der Straße Braye-Corbie. Sie wurden abgewiesen. Während der Nacht zeitweise auflebende Artillerie-Tätigkeit und Erkundungs-Geschechte. Westlich von Montdidier scheiterte ein Teilangriff der Franzosen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims lebte der Feuerkampf nur vorübergehend auf. Kleinere Infanterie-Kämpfe an der Aisne und Vesle und nördlich von Reims.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

In den Vogesen erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien am Schrazmännle.

Leutnant Freiherr v. Boerigk errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Attentat gegen den ukrainischen Verkehrsminister.

Genf, 8. Aug. (ZU) Dem ukrainischen Telegraphen-Büro wird aus Kiew gemeldet: Am 29. Juli wurde gegen den ukrainischen Verkehrsminister Brutenko ein Attentat verübt. Der Täter versuchte, den Minister beim Vorüberfahren seines Wagens durch Revolvergeschüsse zu töten, was ihm aber nicht gelang.

Wachsender aggressiver Widerstand der Deutschen.

Genf, 8. Aug. (ZU) Die heutige Havasnote bemerkt, daß sich zwischen Vesle und Aisne ein aggressiver Widerstand der deutschen Truppen bemerkbar macht. Das französische Kommando beschränkt sich darauf, die Ereignisse zu beobachten, und wolle diese nicht durch einen direkten Angriff überstürzen.

Folge der Überschwemmungen.

Chiasso, 8. Aug. (ZU) Ein Londoner Bericht des „Corriere della Sera“ erklärt den deutschen Rückzug im Aisne-Gebiet mit Überschwemmungen durch Regenwetter. Englische Frontkorrespondenten äußerten sich sehr vorsichtig über den vermutlichen Fortgang der Operationen, um keinen ungerechtfertigten Optimismus zu züchten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am **Samstag, den 10. August ds. Jds., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr** durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgeren die Marken abzutrennen sind.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Rindfleisch das Pfund 1,70 Mk.
Schweinefleisch das Pfund 1,50 Mk.
Lammfleisch das Pfund 2,40 Mk.

Herborn, den 8. August 1918.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. August ds. Jds. kommt die 1. Rate **evang. Kirchensteuer** für 1918/19 in dem Geschäftsbüro des Unterzeichneten zur Erhebung.

Zur Förderung des bargelosen Zahlungsverkehrs werden, die Kirchensteuer möglichst durch Bank- oder Postüberweisung auf Konto Nr. 608 bei der Kassenschatkammer für unser Konto Nr. 85 bewirken zu wollen.

Herborn, den 5. August 1918.

Müller, Kirchenrechner.

Bekanntmachung.

Vom **15. August** ab bis auf weiteres werden nachstehende beschleunigte Personenzüge (zuschlagfrei) mit 2-3. Wagenklasse neu eingeleitet:

Pz. 651 Gießen ab 5.45 N., Wehlar 6.02, Herborn 6.27, Dillenburg 6.59, Dillig 7.24, Dillig 7.59, Bissen 8.14, zu 8.25, Eitorf 8.47, Hennef 9.02, Siegburg 9.13, Troisdorf 9.23, Köln H. an 9.47 N.

Pz. 652 Köln H. ab 8.00 N., Troisdorf 8.26, Siegburg 8.35, Hennef 8.46, Eitorf 9.02, zu 9.27, Bissen 9.38, Dillig 9.58, Kirchen 10.06, Siegen 10.27, Dillig 11.00, Dillenburg 11.10, Herborn 11.20, Wehlar 11.44, Gießen an 12.00 N.

Pz. 651 hat in Gießen Anschluss von dem beschleunigten Pz. 723 Frankfurt ab 4.13, Gießen an 5.35. Pz. 652 hat in Gießen Anschluss an den beschleunigten Pz. 722 Gießen ab 12.13, Frankfurt an 1.38.

Es werden verlegt T 1653 Wehlar ab 6.08 (bisher 5.57), Dillig an 7.24 (bisher 7.13). Pz. 8177 Dillenburg ab 7.13 (bisher 7.03), Straßbergbach an 7.55 (bisher 7.45). Pz. 3182 Dillenburg ab 7.12 (bisher 7.02) Bonn an 8.24 (bisher 8.14).

Pz. 3198 (Sonnab.) Bonn an 8.27 (bisher 8.20), Siebenbrunn an 9.08 (bisher 9.01) T 4933 (W) Wehlar ab 10.42 (bisher 10.35), Gießen an 11.44 (bisher 11.33).

Es fallen fort: Pz. 1640 Troisdorf ab 8.16, Hennef an 8.34 und Pz. 1716 Hennef ab 9.01, Troisdorf an 10.09.

Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt (Main)

Herborn. Saalbau Metzler.

Dienstag, den 13. August, abends 8 Uhr:

Gastspiel des Wandertheaters

des Stellv. Generalkommandos 18. A.-K
zum Besten der heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Treue um Treue.

Ein Spiel aus der Gegenwart.

Vorher: **Bunter Teil**

Eintrittspreise: Mk. 3,00, 2,00, 1,00.

Nachm. 4 Uhr:

Kindervorstellung.

Ich kaufe

Schreibmaschinen

mit scharfer Schrift, auch Rignon, zu höchsten Preisen. Angebot mit System und Schriftprobe möglichst Fabriknummer an

Jakob Müller, Siegen i. W.

Hilfsarbeiter

suchen

Gebr. Achenbach,
Weidenau-Sieg.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Prov. i. Vermittlung.

J. Schwarz Siegen

Reichstraße 3. Telefon 361

Girchliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 8. August:
abends 9 Uhr

Kriegsbettstunde
in der Kirche.

Lied 277.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. August ds. Jds. kommt die 1. Rate **evang. Kirchensteuer** für 1918/19 in dem Geschäftsbüro des Unterzeichneten zur Erhebung.

Zur Förderung des bargelosen Zahlungsverkehrs werden, die Kirchensteuer möglichst durch Bank- oder Postüberweisung auf Konto Nr. 608 bei der Kassenschatkammer für unser Konto Nr. 85 bewirken zu wollen.

Herborn, den 5. August 1918.

Müller, Kirchenrechner.

Eingelegte altertümliche Kommode

mit oder ohne Pult, Schrank pp., eben's

alte Figuren und Porzlane

zu kaufen gesucht. Offerten unter L. P. 1295 an Geschäftsstelle ds. Bl.

Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Druckerei E. Anding.

So gleich oder 1. September ein Mch.

Hausmädchen

gesucht. Außer Lohn manche Nebeneinnahme.

Frau Pfr. Wetschki,
Marburg, Eibelstr. 16.

Suche für sofort einen

Schneidmüller

und einige

Platzarbeiter.

Wilh. Reuter.

Klavierstimmen

von Lichtenstein & Co., Frankfurt a. M. kommt vom 12. ab für die Umgehung. Aufträge an Herrn G. Philippi a. d. Exp. ds. Bl.

2-3-Zimmerwohnung

gesucht. Näheres bei Scholz, Burgberg.

1 Biege

zu verkaufen. Wilhelm Brandt, Herborn-Seebach.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung der hiesigen Polizeiverwaltung erkläre ich hiermit:

„Ich habe auf fremden Grundstücken nichts erworben und bin auch nicht dabei angetroffen worden.“

Frau Wilhelm Hermann



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser herzensguter Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

der Krankenträger

Paul Weber

im 26. Lebensjahre nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung infolge Gasvergiftung sein Leben für das Vaterland lassen mußte.

In tiefer Trauer:

Hilda Weber, geb. Brandenburger,

nebst Kind

Ferd. Weber

Karoline Weber

Ferd. Brandenburger

Emilie Brandenburger

Familie Göbel

Eugen Weber z. Zt. im Felde

Emil Weber.

Driedorf, Seilhofen, Emmerichenhain,
den 6. August 1918.

Pf. 62, 2.

Für die große, wohlthuende Anteilnahme bei dem Heimgehe unserer lieben, guten

Else

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die tiefbetrübten
Eltern und Geschwister:
Familie Max Piscator.